



Naturschutzgebiet
Kettelerhorst

Weka invasiv 2 m aus dem
Jahr 2016 im Naturschutz-
gebiet Kettelerhorst

Weka invasiv 2 m Auf Waschbär, Fuchs und Marder im Münsterland

August 2021

Im Münsterland, südlich der Kreisstadt Warendorf, liegt die Eigenjagd des Grafen von Westerholt. Der Jagdbezirk ist ein klassisches Niederwildrevier und beinhaltet den mit rund 200 Hektar größten Wald der Gegend sowie das Naturschutzgebiet Kettelerhorst. Seit 2004 stehen die Biotope und Lebensgemeinschaften der dort lebenden Tier- und Pflanzenarten unter Schutz.

Eng kooperieren gegen Prädatoren

Die Region um Warendorf ist bekannt für ihre ausgeprägten Niederwildvorkommen. In kaum einem anderen Gebiet Deutschlands gab es früher im Verhältnis zur vorhandenen Fläche mehr Hasen und Fasanen. Doch das Jagdjahr 2011/2012 brachte – wie vielerorts – auch hier im Münsterland einen starken Einbruch der Niederwild-Strecken. Die Ursache für den bundesweiten Strecken-Rückgang konnte nicht eindeutig geklärt werden. Fallwild-Untersuchungen deuteten nicht auf eine Seuche hin – wohl aber



Jagdstrecke 2019

auf verschiedene Parasiten. Der Rückgang und das gemeinsame Interesse am Niederwild haben jedoch bewirkt, dass sich Jäger vielerorts stärker zusammenschlossen und seitdem eng miteinander kooperieren, wenn es darum geht Prädatoren kurz zu halten. Auch rund um Kettelerhorst ist dies so.



Christian Gersmann betreut das Revier des Grafen von Westerholt





Ideal für Waschbären – Im Wald sammelt sich Wasser in Gräben und Mulden.



Eine von insgesamt 14 Fallen im 500 Hektar großen Revier.



Feuchte Umgebung kann den Fallen aus Kunststoff nichts anhaben.



gefangener Waschbär



gefangener Steinmarder

Steinmarder und sieben Iltisse. Angesichts dieser Erfolge entwickelte sich Christian Gersmann – der sich anfänglich überhaupt nicht für Fangjagd interessierte – zu einem begeisterten Fallensteller und trägt auf diese Weise dazu bei, dass der Hasenbesatz in seinem Revier wieder wächst. Das weiß er durch Beobachtungen mit einer Wärmebildkamera. Vor drei Jahren hat er bei einer Hasenzählung 180 Hasen gezählt, vor zwei Jahren 230 und im letzten Jahr 270.

Mit Fallen erfolgreicher

Einer dieser Jäger ist Christian Gersmann. Gemeinsam mit Mitjäger Markus Eickhoff betreut er für den Grafen von Westerholt dessen Eigenjagd und rückt den dortigen Beutegreifern mit Fallen auf den Balg. Beide Jäger wissen, dass mithilfe der Fangjagd in Deutschland anteilig mehr Füchse, Marder und Neozoen erlegt werden als mit der „normalen“ Jagd. Vor fünf Jahren zum Beispiel setzten 83 Prozent der am Wildtiererfassungssystem der Länder (WILD) teilnehmenden Jagdbezirke keine Fallen ein, schafften aber nur 60 Prozent der gesamten Waschbär-Strecke. Die restlichen nur 17 Prozent der Reviere setzten Fallen ein und erlegten 40 Prozent aller Waschbären. Dieser quantitative Erfolg springt ins Auge und spricht klar für den Einsatz von Fallen.

Moderne Modelle für mehr Mobilität

Auf den 500 Hektar des Reviers Kettelerhorst haben Christian Gersmann und Markus Eickhoff insgesamt 14 Fallen im Einsatz. Der Hotspot ist der Wald. Der ist von Gräben und Senken durchzogen und in den Mulden sammelt sich Wasser. Die Waschbären freut es – sie besetzen hier ein ideales Biotop. Kastenfallen aus Holz oder Faserplatten würden in dieser feuchten Umgebung schnell verrotten. Auch für klassische Kofferfallen ist der Pflege-Aufwand zu hoch. Früher oder später würden sämtliche Fallen aus Holzwerkstoffen Funktionsstörungen zeigen und von Nagern durchfressen. Deshalb bevorzugt Christian Gersmann seit vier Jahren Betonrohrfallen und Weka invasiv-Lebendfallen aus Kunststoff. Diese modernen Modelle vereinen den Gewichts- und Mobilitätsvorteil klassischer Kastenfallen mit der Beständigkeit schwerer Beton-Rohre. Für unterschiedlichste Zielarten und Einsatzzwecke gibt es sie in verschiedenen Längen.

Vorzug für 2-Meter-Version

Christian Gersmann bevorzugt die zwei Meter lange Version mit zwei Einläufen. „Ein davor stehendes Tier kann durch die Falle schauen und ist weniger misstrauisch“, sagt er. Und er ergänzt: „Die Falle ist zudem ausreichend lang für den Fuchs!“ Die Fallen platziert er auf Dämmen und an Gebäuden. Von den rund zehn Füchsen, die Gersmann pro Jahr im Revier ungefähr erlegt, fängt er etwa vier in den zwei Meter langen Weka invasiv-Fallen. Beim Waschbären sind es von durchschnittlich 8 bis 15 pro Jahr 5 des „Schupp“. Überdies fängt Christian Gersmann pro Jahr etwa zehn

Vorteile der Weka invasiv 2 m auf einen Blick

- resistent gegen Nagerschäden
- kann von zwei Personen bewegt werden
- passt auf den Heckträger
- die Falle kann am Wasser platziert werden und schwimmt bei Hochwasser nicht auf
- die Auslösung ist einstellbar, das innenliegende Gestänge verhindert Fehlauflösungen durch Wind oder sich bewegendes Gras
- Losung und Schweiß lassen sich leicht ausspülen
- die Kunststoffrohrfalle heizt sich bei Sonneneinstrahlung nicht auf
- die Beute verhält sich ruhig
- Zubehör erhältlich wie Köderplatte, Abfangnetz, Entnahme-Adapter
- der Entnahme-Adapter ist mit verschiedenen Abfangkörben kompatibel
- eine Fallentransporthilfe für alle Weka invasiv-Fallen DN 400 ist lieferbar

Fotos: Thomas Fuchs